

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1819

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Februar 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 P. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 M. noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Eine neue Bauordnung für das platte Land des Regierungsbezirks Schleswig ist seit längerer Zeit bei den zuständigen Behörden in Vorbereitung gewesen. Ein bezüglicher Entwurf, der als Polizeiverordnung für die Landgemeinden und Gutsbezirke des Regierungsbezirks, mit Ausnahme der im Kreise Norderdithmarschen gelegenen Landgemeinden Lunden zur Anwendung kommen soll, umfaßt 55 Paragraphen. Neben den neuen Vorschriften bleiben die Polizeiverordnungen, betreffend die Massenquartiere der Arbeiter vom 24. Juli 1884 und die Vorschriften, betreffend die Anlegung von Schlachtereien vom 2. Mai 1871 in Geltung. Dagegen werden a. die Polizeiverordnung betreffend die Bedachung der Ziegelbrennöfen für Schleswig vom 1. Mai 1866, für Holstein vom 21. Juli 1866, nebst den Bekanntmachungen vom 5. Januar 1867 und 20. Januar 1876; b. die Polizeiverordnung für Schleswig und Holstein vom 2. April 1869, betr. die bauliche Einrichtung der Stroh- und Methdächer; c. die Baupolizeiverordnung für das platte Land der Provinz Schleswig-Holstein mit Anschließ des Kreises Herzogthum Lauenburg vom 14. Juni 1878 nebst der Abänderung vom 18. März 1881 und der Ergänzung vom 19. September 1882 aufgehoben werden. Die Benutzung der weichen Bedachung für Neubauten wird durch die neue Verordnung erschwert. (N. D. Stg.)

*** Ahrensburg.** 4. Februar. Die Hebesteuern für das 4. Vierteljahr der Staatssteuern sind für die Gemeinde Ahrensburg am Freitag, den 6. Februar, von 8—1 Uhr für den Gutsbezirk Ahrensburg am 6. Februar Nachmittags 3 Uhr, für die übrigen Gemeinden des

Amtsbezirks Ahrensburg am Sonnabend, den 7. Februar im hiesigen Kassenlokale.

Wie wir hören, wurden am Sonntag in der Versammlung des Bürgervereins mehrere Anfragen und Anträge in Bezug auf öffentliche Angelegenheiten eingebracht. Dieselben bezogen sich u. A. auf die Frage des Ausbaues der Manhagener Allee und die Angelegenheit der Gründung einer Gemeinde-Sparkasse. Soweit wir über die fragl. Sachen unterrichtet sind, befinden sich dieselben in folgender Lage. Die Wege-Kommission hat sich konstituiert und in verschiedene Abtheilungen getheilt, denen bestimmte Distrikte zum Sammeln von Unterschriften zu freiwilligen Beiträgen überwiesen wurden. Diese Aufgabe dürfte noch nicht erledigt sein, wie daraus erhellt, daß die fragl. Vogen erst theilweise wieder beim Vorsitzenden eingeleistet sind. Die Sparkassen-Kommission hat sich überhaupt noch nicht konstituiert und ist also an ihre Aufgabe noch garnicht herangetreten.

† Trittau. 2. Februar. Dieser Tage verkaufte Herr Richter aus Hamburg seine in hollst. Hantselbe belegene Besitzung an einen Herrn in Hamburg; Name des Käufers und Kaufsumme sind uns zur Stunde noch nicht bekannt geworden. Diese in weiten Kreisen bekannte Besitzung, im Volksmund die Kupfermühle genannt, ist berühmt durch den prachtvoll angelegten Park von nicht unbedeutender Größe. In früherer Zeit befand sich hier eine Kupfermühle, wie deren in unserer Gegend sich mehrere befanden, die aber alle längst vom Erdboden verschwunden sind, nur die Namen bezeichnen noch ihre einstigen Stätten. Diese Hantselbe-Kupfermühle wurde i. J. von einem Herrn Konjul Schmidt aus Hamburg gekauft und war dieser der Schöpfer des so kunstvoll angelegten Parks, welcher letzterer noch sehr vielen bekannt ist unter dem Namen Schmidts Anlagen. Erst in neuerer Zeit nannte man dieselben Richters-Park. Schon die Natur kam der Ausführung dieses Planes wesentlich zur Hilfe. Ein hier befindlicher Teich giebt einem, sich durch den Park schlängelnden Bach mit Wasserfällen und Forellenanlagen reichlich Nahrung. Es fehlt hier überhaupt nicht an schönen Gruppen aller Art. Blumen sowohl als Ziersträucher, Treibhäuser für Blumen und Südrüchthe, Obst- und Gemüsegarten, eine künstliche Wasserleitung in Park und Gebäuden, ein hübscher Sommer-

pavillon und ein Herrenschhaus, welches letzteres erst vor ungefähr 8 Jahren neu erbaut und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet wurde. In lebenswürdiger Weise gefattete Herr Richter Spaziergängern seinen Park besuchen zu dürfen, wovon denn auch häufig Gebrauch gemacht wurde. Außer diesem genannten Park, dehnt sich an der Ostseite derselben ein kleines Tannenwäldchen mit zahlreich verschlungenen Fußwegen aus. Außer diesem Park besteht der Besitz noch aus einer Landstelle mit einem Areal von 40—50 Tannen Ländereien und Wiesen. Die zur Landwirtschaft gehörigen Gebäude sind zu einem Hof vereinigt mit einem Wohnhause für den Verwalter. Herr Richter war nahezu 30 Jahre Besitzer dieses so idyllischen Fleckchens Erde und hat in dieser Zeit manches verändert und verbessert, wie auch neue Anlagen hergestellt.

— Mit der Verparzellirung der Stahmerischen Hantselbe, worüber wir kürzlich berichteten, will es nicht recht vorwärts gehen. Einiges von den Ländereien ist zugeschlagen, jedoch für den größten Theil derselben ist der Zuschlag nicht erfolgt.

Wandsbek. 2. Februar. Durch zwei rasch hintereinander abgefeuerte Schüsse wurden heute Morgen bald nach 6 Uhr die Anwohner des ersten Gehölzes und Bassanten, welche der Beruf schon so früh dorthin geführt hatte, in nicht geringe Aufregung versetzt, welche noch erhöht wurde durch die lauten Hülferrufe, die alsbald vernommen wurden. Man eilte dorthin, wo jene Schüsse gefallen waren, und bemerkte alsbald in der Nähe des Kurpavillons an einem gefälligen Baume niedergefallen, einen Soldaten, der hier im Beisein seiner Geliebten, welche jene Hülferrufe ausgerufen hatte, zwei Schüsse aus einem mehrläufigen Revolver gegen sein Haupt abgefeuert hatte, die den Schädel tödtlich getroffen. Zwei schleunigst herbeigerufene hiesige Aerzte legten dem Schwerverletzten einen Notverband an, worauf derselbe in einem Tragkorbe in das hiesige städtische Krankenhaus geschafft ward, woselbst er heute Mittag seinen Wunden erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Verstorbene ist ein Sergeant Eisenbratt vom 2. hantsatischen Infanterie Regiment Nr. 76, welcher zur Zeit als Zahlmeister-Applicant dem Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 15. zugewiesen war;

Eisenbratt war bei seinen Vorgesetzten und Kameraden in gleicher Weise beliebt. Gestern Abend hatte er noch bis Morgens 6 Uhr mit seiner Braut an einer hier selbst fhattgebarten Maskerade Theil genommen, nach deren Schlusse er sein unheiliges Vorhaben zur Ausführung brachte. Ueber die Beweggründe, welche den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben, fehlt bisher jeder Anhalt.

Oldesloe. 2. Februar. In der Obertrave erkrankte der zehnjährige Knabe Waldemar Singelmann, welcher sich auf das morsche Eis gewagt hatte und hier sofort einbrach. Die dreizehnjährige Schwester des Verunglückten, welche ihrem Bruder, der bereits unter das Eis gerathen, nachgesprungen war, ihn aber nicht zu retten vermochte, wurde mit großer Lebensgefahr von ihrem neun-jährigen Bruder und einem zweiten gleichaltrigen Knaben, welche nunmehr auf die Hülferrufe der mit den Wellen kämpfenden Schwester ebenfalls sich ins Wasser stürzten, ans Ufer gezogen und dem sicheren Tode entziffen. Erst nach zwei Stunden wurde die Leiche des unglücklichen Knaben, des Sohnes eines Rentanten der dortigen Leibkasse, gefunden und in die Wohnung der so plötzlich in tiefe Trauer versetzten Eltern gebracht.

Altona. 2. Februar. Eine jugendliche Verbrecherbande, bestehend im Alter von 12 bis 14 Jahren, Söhne achtbarer und angehobener Eltern, wurde am Sonnabend in Bahrenfeld bei Altona von der Polizei aufgehoben. Die jungen Gauner, welche es auf die Vererbung von Fuhrwerken, insbesondere das des Packwagenführers Hertmann aus Bahrenfeld, abgesehen hatten, hatten sich nach dem Vorbilde der Ubruzzenbewohner in einem abgelegenen Winkel der Bahrenfelder Tannen Höhlen gebaut und in denselben häuslich niedergelassen. Als die Polizei in diese Höhle eindrang, um die hoffnungsvollen Jungen auszuheben, fand sie ein großes Lager gestohlener Gegenstände, besonders von Epwaaaren, als Schinken, Feigen, Rosinen, Datteln u. s. w.; auch Genußmittel, wie Bier, Branntwein, Zigarren u. s. w. fehlten nicht. Der genannte Packfuhrmann Hertmann ist seit einem Jahre fast täglich von den verwegenen Burschen bestohlen worden und hat dadurch schwere Verluste erlitten. Natürlich ruft der bedauerliche Vorfall in Bahrenfeld großes Aufsehen hervor, umsomehr, als die

Aus Irrung gesehen.

Erzählung von Frances Burnett. Autorisirte deutsche Bearbeitung. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Murdoch ging schnell und kaum auf seinen Weg Acht gebend, bis er zu seiner Ueberraschung das einsame, unter Bäumen stehende Haus vor sich sah — dasselbe Haus, welches ihm Haworth vor wenigen Monaten als die Besitzung Frenchs gezeigt hatte. Es war jetzt erleuchtet, und seine erleuchteten Fenster fesselten Murdochs Aufmerksamkeit.

„Es sieht jetzt freundlicher aus als damals,“ sagte er sich.

Er konnte es sich später niemals so recht erklären, wie es kam, daß er in diesem Augenblick plötzlich stutzte, sich umwandte und um ein Haar wie erstarrt stehen blieb.

Er war aus dem Schatten der hohen Umfassungsmauer in den vollen Mondschein getreten, der in breiten Streifen durch das Gartenthor über die Straße fiel. Die eisernen Gitterthüren waren geöffnet und eine weiße Gestalt stand in dem hellen Licht — die unbewegliche Gestalt einer hochgewachsenen jungen Dame.

Er war ihr so nahe, daß ihr Kleid ihn fast berührte. Im nächsten Augenblick eilte er, ohne ein Wort gesprochen zu haben und ohne sich selbst über seine augenblickliche

Ueberraschung Rechenschaft geben zu können, seines Weges weiter nach Hause.

„Das,“ sagte er zu sich selbst, — „das war sie.“

* * *

Als er nach Hause kam und die Thür des kleinen Wohnzimmers öffnete, sah Christiane Murdoch allein vor dem Kamin, in dem ein nahezu niedergebranntes Feuer glühte. Sie wandte sich um und blickte ihm fragend ins Gesicht.

„Es ist Ihnen etwas zugestoßen; darf ich fragen, was es ist?“

„Ich wüßte nicht,“ erwiderte er, „daß mir irgend etwas zugestoßen wäre, — irgend etwas von Bedeutung.“

„Aber mir ist etwas zugestoßen. Ich habe heute Jemand gesehen, den ich kenne.“

„Jemand, den Sie kennen? — hier?“ Sie nickte.

„Jemand, den ich kenne,“ wiederholte sie.

„Ihren Namen kenne ich freilich nicht; ich möcht ihn gern wissen.“

„Ihren Namen? Dann ist es also eine Frau.“

„Ja, eine Frau — ein junges Mädchen. Ich sah sie im Auslande — vier — fünf Mal.“

Sie begann die einzelnen Male an den Fingern heranzuzählen.

„In Florenz ein Mal, in München

zwei Mal, in Paris — ja, in Paris auch zwei Mal.“

„Wann und wie lernten Sie sie kennen?“

Während er sprach, dachte er an die unbewegliche Ruhe des Gesichts, welches er soeben gesehen hatte.

„Vor Jahren, das erste Mal,“ erwiderte Christiane ohne die geringste Veränderung im Ton ihrer Stimme, „traf ich sie in einer Kirche in Florenz. Ich war hineingegangen, weil ich naß und kalt und hungrig war, und drinnen war es warm und hell.“

„Ich war damals ein kleines Ding, und man ließ mich auf den Straßen umherlaufen; ich war lieber auf der Straße als zu Hause bei meiner Mutter. Ich stand in der Kirche und sah mir die Leute an und versuchte mich warm und behaglich zu fühlen, als ein junges Mädchen in Begleitung eines Dieners eintrat. Sie war schön und elegant gekleidet und sah fast aus wie eine junge Dame. Als sie mich sah, lachte sie; ich war so ein kleines Ding und so beschmutzt und vernachlässigt, und deshalb lachte sie.“

Im nächsten Jahre sah ich sie in München wieder. Ihr Zimmer lag dem meinigen gegenüber auf der anderen Seite der Straße, und sie sah am Fenster und vergnügte sich damit, mit ihrem Hündchen zu spielen und zu mir herüberzustrahlen. Sie hatte mich vergessen, aber ich hatte sie nicht vergessen, und wieder lachte sie über mich. In Paris war es ebenso; unsere Fenster lagen auch

dort einander gegenüber. Es waren seitdem fünf Jahre vergangen, aber damals erkannte sie mich, wenngleich sie so that, als erkenne sie mich nicht. Heute nun fuhr sie hier am Hause vorbei und ich erkannte sie wieder. Ich möcht gern wissen, wie sie heißt.“

„Ich glaube, ich kann Ihnen sagen, was Sie wünschen. Es ist ein Fräulein Frensch. Ihr Vater ist hier in Broxton zu Hause; sie haben hier eine Besitzung.“

„Also sie haben eine Besitzung hier? Werden sie hier wohnen bleiben?“

„Ich glaube, ja.“

Sie sah einen Augenblick schweigend und langsam ihre Hände an einander reibend; dann sagte sie —

„Um so schlimmer — um so schlimmer für mich.“

Sie wünschte ihm gute Nacht und ging hinauf in ihr Zimmer. Es war ein kleines Zimmer, und sie hatte es lieb gewonnen; sie saß dort oft allein. Dort hatte sie auch am Fenster gesessen, als Rachel Frensch im Laufe des Nachmittags vorbeigefahren war. Sie fand, als sie eintrat, das Fenster noch offen stehend, und ein durch dasselbe eindringender Windstoß hatte mehrere leichte Gegenstände auf den Fußboden umher verstreut. Sie machte sich daran, dieselben aufzuheben. Es waren zumeist lose Papiere, und als sie, sich niederbückend, das erste derselben in die Hand nahm, entdeckte sie, daß es eine roh ausgeführte, vergilbte Zeichnung eines Maschinenmodells war. Ein zweites

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G

M

B.I.G.

Eltern der Jungen, von denen zwei kurz vor der Konfirmation stehen, keine Ahnung von dem Treiben ihrer Sprößlinge hatten.

Kleine Mittheilungen.

Aus Flensburg wird gemeldet, daß der Divisionskommandeur Generalleutnant von Scherf seinen Abschied nachgeholt und bereits bewilligt erhalten habe. Derselbe steht im Alter von 57 Jahren.

Die Bevölkerung des Kreises Steinburg ist nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung auf 67 093, gegen 62 031 im Jahre 1885 gestiegen. Von dem 5062 Seelen betragenden Zuwachs kommt das meiste auf die Fabrikorte Igeboe und Lägerdorf.

An Liebesgaben für die innere Mission sind bei dem „Sonntagsblatt fürs Haus“ in Brecklum im verfloffenen Jahre 56 534 M. 83 S. eingegangen.

In Reinfeld starb am 30. Januar der Pastor emer. Schamvogel im Alter von fast 75 Jahren. Er amirte in Reinfeld seit 1870. In Klein-Miendorf verunglückte beim Herausheben eines Pumpenbaumes der bejahrte Arbeiter Klein, da das aus drei Bindebäumen bestehende Gerüst zusammenbrach und auf ihn fiel. Klein erlitt einen komplizierten Bruch des Stirnbeins und des rechten Oberschenkels mit Zerrümmerung des Kniegelenkes. Er wurde in das Segeberger Krankenhaus gebracht.

Nach den vorläufigen Ermittlungen betrug die Bevölkerung des Kreises Segeberg am 1. Dezbr. 1890 in Summa 38 932 Seelen.

Der zum Rendsburger Proviantamt kommandirte Leutnant Schneider vom 54. Infanterie Regiment erschoss sich in seiner Wohnung.

Als ein Dienstmädchen in Flensburg eine Kanne mit Kaffee in die Stube ihrer Herrschaft brachte, fiel der Boden aus der Kanne und die heiße Flüssigkeit ergoß sich über ein dreijähriges Kind. Dasselbe erlitt so schwere Verletzungen, daß es nach mehrtägigen Leiden starb.

Die Landesbrandkasse überwies der freiwilligen Feuerwehr Eidelstedt für erfolgreiche Thätigkeit 50 M., desgleichen der freiw. Feuer-Nordhastedt 70 M.

Ein trauriger Unglücksfall wird den „Schl. Nachr.“ gemeldet. Der 14-jährige Sohn des Tapeziers Prinz war am Sonntag Mittag mit einem Beschlitten auf dem Eise in der Nähe der Brücke vom Gortorfer Damm bei Schleswig, geriet in die Schluwe hinein und konnte, trotzdem die mit dem Abbruch der Brücke beschäftigten Zimmerleute zur Hilfeleistung herbeieilten, nicht gerettet werden.

Hamburg.

In der Vereinsbierbrauerei entstand am Montag Morgen zwischen 4 1/2 und 5 Uhr Feuer. Bei dem Eintreffen der Jüge 1 und 5 der städtischen Feuerwehr hatte sich das Feuer schon so weit ausgebreitet, daß die Flammen zum Dache und aus den Fenstern herauschlügen und da die Flammen in dem riesigen Vorrath von Gerste und Malz sowie in den Holztheilen des Bodens reichliche Nahrung fanden, so war an ein Löschen des in Flammen stehenden Mittelgebäudes nicht zu denken und die Feuerwehr, welche unter der persönlichen Leitung des Branddirektors Ripping stand, mußte ihr Hauptaugenmerk darauf richten, eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhüten. Trotzdem aber die Dampfsprizen der Jüge 1 und 5, die erstere von der Vorgeselberstraße und die letztere vom Mittelweg aus, kolossale Wassermengen in das brennende Gebäude schleuderten, gelang es nur, den östlichen Theil der Brauerei

und ein drittes und so alle übrigen zeigten denselben Entzweiung — wieder und wieder gezeichnet, bald sorgfältig und mit großer Mühe in allen Einzelheiten ausgeführt, bald wieder flüchtig und wie unter dem Eindruck eines neu aufsteigenden Gedankens auf das Papier hingeworfen. Mehrere trugen das Datum ihrer Entstehung, auf anderen standen einige wenige Worte.

Sie bemühte sich einige dieser feingeschriebenen Worte zu entziffern, als ein neuer Windstoß durch das geöffnete Fenster sie traf und zugleich ein geisterhaftes Rascheln ihr zur Seite sie ausblicken machte. Der Wind hatte die Thür einer kleinen, unbenutzten Kammer, die neben ihrem Zimmer lag, aufgestoßen, und als ihre Blicke nun in den Raum fielen, flatterte von einem Regale ein Blatt Papier, noch vergilbter als die übrigen, zur Erde. Sie hob es auf und las die auf der Rückseite der Zeichnung stehenden Worte; sie waren vor sechsundzwanzig Jahren geschrieben worden.

„Heute wurde das Kind geboren. Es ist ein Knabe. Ehe er ein Jahr alt ist, habe ich mein Ziel erreicht.“

Christiansens Herz begann schneller zu schlagen. Wieder raschelten die Papiere und es überfiel sie fast eine Art Furcht.

„Er hat es geschrieben,“ sprach sie laut; „er, der jetzt todt ist — todt! und er hat sein Ziel überhaupt nicht erreicht.“

Sie schloß das Fenster, das Rascheln des Windes in den Papieren war ihr be-

vollständig zu schützen, während der westliche Theil ebenfalls von den Flammen ergriffen wurde und in seinen oberen Räumen vollständig ausbrannte. Erst gegen 11 Uhr Vormittags war man des Feuers so weit Herr geworden, daß der erste Zug der Feuerwehr abziehen konnte, da keine Befahr mehr vorhanden war; aber noch heute Nachmittag war der fünfte Zug, unter Leitung des Branddirektors Ripping mit den Nachlöschungsarbeiten beschäftigt. Es sind kolossale Quantitäten Malz und Gerste verbrannt bzw. durch Wasser heischädigt und dadurch große Summen verloren gegangen. Die von den Flammen ergriffenen Gebäudetheile sind in den oberen Räumen bis auf die Umfassungsmauern vollständig ausgebrannt, doch glaubt man, daß die Maschinen unbeschädigt geblieben sind, so daß man in einigen Tagen schon wieder brennen kann. Es wird vermutet, daß das Feuer, welches auf dem vorletzten Boden des Mittelgebäudes zum Ausbruch kam, durch Selbstentzündung, und zwar dadurch, daß sich in der Mälzerei ein Lager warm gelaufen hat, entstanden ist, aber etwas Positives über die Entstehungsursache hat bis jetzt nicht ermittelt werden können, trotzdem man die eifrigsten Nachforschungen angestellt hat. Durch den riesigen Feuerschein, welchen die hoch zum Himmel emporlodern den Flammen verbreiteten, wurde eine große Menschenmenge angelockt, und die Polizeimannschaften hatten alle Hände voll zu thun, um die Neugierigen im Schach zu halten. Mehrere Nachschwärmer, welche in beiterer Sonntagstimmung auf die Brandstelle geeilt waren, ließen sich Ausschreitungen zu Schulden kommen und mußten deshalb auf die Polizeiwache wandern.

Um der vom „Norddeutschen Lloyd“ vorgenommenen Ermäßigung der Zwischenverkehrsrate Bremen-Baltimore zu begehren, hat die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg sich veranlaßt gesehen, ihre Ueberfahrtspreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika heute ebenfalls zum Theil herabzusetzen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beträgt die Passage im Zwischenstuf, sowohl auf der Linie Hamburg-Baltimore, wie auf der Linie Seltin-New-York bis auf Weiteres M. 80.

Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg sandte ein Zirkular an ihre sämtlichen Agenten, worin gesagt wird, daß die Gesellschaft freispasagierende deutscher Nationalität nach Brasilien nicht befördert, und durch welches die Agenten angewiesen werden, jedes derartige Gesuch ein für alle Mal ohne Weiteres und unbedingt abzulehnen.

Deutsches Reich.

An seinem Geburtstag hat der Kaiser eine Kabinettsordre an den Prinzen Heinrich gerichtet, in welcher er ihm seine Anerkennung für die der Marine geleisteten Dienste ausspricht und hervorhebt, daß es ihm eine besondere Freude gewesen wäre, ihn an diesem Tage zum Kontreadmiral zu ernennen, daß er aber auf den speziellen Wunsch des Prinzen, welcher zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse gern noch in seiner jetzigen Stellung verbleiben wolle, von dieser Beförderung Abstand nehme.

Wie aus Zanzibar gemeldet wird, widerrufen die deutschen Behörden das Gerücht von der Abberufung des Reichskommissars v. Wislmann. Derselbe befindet sich durchaus wohl am Klimaborscharo.“ Die Nachricht von der Erkrankung des Reichskommissars war also unrichtig. Trotzdem wird Herr v. Wislmann am 1. April, zu welchem Zeitpunkt Herr v. Soden

ängstigend; dann schloß sie auch die Thür und nahm die Papiere wieder vor. Ihre Gedanken über Stephen Murdoch hatten, seit sie zuerst von ihm gehört hatte, eine ganz bestimmte Gestalt angenommen. Sie wußte von ihm zweierlei: daß er ein gutmüthiger, für die Welt nur zu gutmüthiger Mann gewesen war, und daß er während seines ganzen Lebens eine Hoffnung genährt hatte, die ihn getäuscht hatte, bis der Tod zwischen ihn und seine geduldige, unermüdete Arbeit getreten war.

Der Anblick der alten vergilbten Papiere erregte sie tief. Sie hatte niemals einen Freund gehabt; seit ihrer frühesten Kindheit hatte sie allein gestanden, und aus diesen Papieren sprach zu ihr ein Wesen, das auch verlassen gewesen war — das auch verlassen gewesen sein mußte, weil er sich gebrungen gefühlt hatte, die einfachsten sich ihm aufdrängenden Gedanken wieder und wieder auf den Blättern, auf welchen er seine Zeichnungen entwarf, niederzuschreiben, als sei kein menschliches Wesen in der Nähe gewesen, dem er sie hätte mittheilen können. Das war es, was ihr Mitgefühl am meisten erregte. Unter all den Blättern war kaum eines, auf welchem nicht einige wenige Worte standen. Jeder neue Entwurf trug das Datum seiner Entstehung und irgend einen bald hoffnungsfreudigen, bald wieder trüben Gedanken. Er war oft ermüdet gewesen, aber er war in seinem Glauben an den endlichen Erfolg niemals wankend geworden.

seine Stellung als Gouverneur von Ostafrika antritt, aus dem Reichs-Kolonialdienste scheiden.

Nach dem 1. April soll, der Kreuzzug, zufolge, abermals mehr westwärts nach den Seen hin eine größere Expedition abgeandt werden. Dieselbe würde dem Dr. Emin Pascha anvertraut und diesem Dr. Peters beigegeben werden, was einem von beiden Seiten ausgesprochenen Wunsche entspricht.

Die deutsche Regierung hat den Handelsvertrag mit der Schweiz gekündigt. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorangegangenen Meinungs-austausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatirt.

Die parlamentarischen Arbeiten im Reiche und Preußen gestalten sich diesmal besonders umfangreich, da dort wie hier große und bedeutungsvolle Aufgaben zu erledigen sind. Reichstag wie preussischer Landtag werden jebeifalls bis weit in den Frühling hinein versammelt bleiben müssen, wenn sie das ihnen vorliegende Arbeitsprogramm vollständig erledigen wollen und in beiden Parlamenten stehen dabei die Hauptdebatten noch aus. Im Reichstag wird nach Erledigung der zweiten Etats-leistung die Einzelberatung der Arbeiterchugvorlage, der Noelle zur Gewerbeordnung, beginnen, und bei dem Umfange wie der Schwierigkeit dieses hochwichtigen Gesetzgebungs-Materials dürften die bezüglichen Reichstagsverhandlungen mindestens drei Wochen beanspruchen. Auf alle Fälle findet die dritte Lesung dieser Vorlage erst nach Oitern, also frühestens im April, statt, und hieron ab-ziehen, bleibt für das Reichsparlament nach Oitern auch sonst so viel Beratungsstoff übrig, daß der Sessionsjluß vermutlich erst Ende Mai wird erfolgen können. Aehnlich liegen die Dinge im preussischen Landtage, auch hier steht man noch vor der Hauptarbeit der ganzen Session, den zweiten Lesungen der großen Reformgesetze und wenn dieselben wirklich sämtlich noch in der laufenden Session vollständig durchberathen werden sollen — wie dies angeblich in der Absicht der Regierung liegt — so wird der Landtag vielleicht noch bis zur Noentzeit zu thun haben.

Nach § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes beginnt die Versicherungspflicht vom vollendeten sechszehnten Lebensjahre ab. Das sechzehnte Lebensjahr aber ist mit Beginn des Tages vollendet, an welchem Jemand nach dem allgemeinen Sprachgebrauche seinen sechszehnten Geburtstag hat; denn darn hat er sechzehn Lebensjahre hinter sich. Wer also am 1. März 1875 geboren ist, wird am 1. März 1891 versicherungspflichtig nicht aber, wie vielfach angenommen wird, am 1. März 1892.

Im Deutschen Landwirtschaftsrath hielt der preussische Landwirtschaftsminister v. Seyden eine Begrüßungsrede, der wir folgendes entnehmen: Die landwirthschaftlichen Interessen würden seinerseits stets eine energische und rücksichtslose Vertretung finden. Die Interessen der Landwirtschaft würden, wie er verhoffen könne, bei der Regierung stets auf das Sorgfältigste und Eingehendste erwogen und der Gedanke liege fern, dieselbe ohne Grund zu beschweren und zu belästigen, wobei nicht ausgeschlossen sei, daß innere politische Verhältnisse von Einfluß sein können auf die Entschlüsse der Regierung. Die Verhandlungen und die Beschlüsse des deutschen Landwirtschaftsraths würden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, je mehr sie nicht bloß von einem einseitigen Standpunkte gefaßt werden, sondern unter Berücksichtigung des Vaterlandes und der Ansprache im Bedürfnisse der Gesamtbevölkerung.

Bei der letzten allgemeinen Volkszählung wurde für Württemberg nach einer vorläufigen Zusammenstellung der Aufnahmegergebnisse eine Gesamtbe-

Das Ziel erschien ihm niemals weit entfernt. Nur noch wenige Tage — einige weitere Versuche mußten ihn dazu führen — und dann hatte er alles Vergangene vergessen.

„Ich darf jetzt alles Vergangene als nicht geschehen betrachten,“ hieß es auf einem der Blätter. „Es erscheint nur seltsam, wie es so lange gedauert haben kann, wenn nur noch so wenige Schritte zu thun übrig sind.“

Diese Worte hatte er geschrieben, als er im Begriff stand, Amerika zu verlassen. Es war seine letzte schriftliche Aufzeichnung. Nachdem Christiane sie gelesen hatte, stieß sie die Papiere zur Seite und saß in sich versunken, mit weit geöffneten Augen in das Leere starrend.

„Er starb,“ sagte sie; „er ist todt. Nichts kann ihn zurückbringen, und — es ist vergessen.“

Zwölftes Kapitel.

Großmutter Dixon.

Als Jenny das nächste Mal ihrem Vater das Mittagessen in die Fabrik brachte, suchte sie in trüber Stimmung Murdoch auf. Sie fand ihn an einer sonnigen Stelle sein Frühstück verzehrend und dabei lesend, und ihre Hände auf dem Schooße haltend, nahm sie ihm gegenüber Platz.

„Wir sind wieder in schöner Unruhe zu Hause“, sagte sie. „Wir sind immer in Unruhe. Ist's nicht das eine, so ist's was anderes.“

bevölkerung von 2 035 443 Ortsanwesenden ermittelt, wovon 981 737 oder 48,23 pCt. dem männlichen, 1 053 706 oder 51,77 pCt. dem weiblichen Geschlecht angehören. Gegen den Stand vom 1. Dezember 1885 mit 1 995 185 Ortsanwesenden ergiebt sich hier bei eine Zunahme von 40 258 Personen oder 2,02 pCt., während in der vorausgegangenen Zählperiode 1880 bis 1885 der Zuwachs 24 067 oder 1,22 pCt. betragen hatte.

Von den Entlassenen der Arbeiterkolonien sind, wie die „Sozial. Kor.“ mittheilt, im Jahre 1890 20,2 pCt. in Stellung gekommen. Es gingen nämlich aus den 21 Kolonien zusammen 6951 Personen ab, davon fanden 1408 sofort Arbeit. Die Erfolge der einzelnen Kolonien in dieser Hinsicht sind sehr verschieden. Elkenroth versorgte 32 pCt. mit Stellungen, Maria-Wee nur 3,5. Am 1. Januar 1891 war ein Bestand von 2681 Kolonisten in allen 21 Anstalten, die eigentlich nur für 2603 Platz haben.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich eingehend mit der Frage der Herabsetzung der Personentaxe auf den preussischen Staatsbahnen. Ministerialdirektor Fied theilte mit, daß die Verhandlungen mit den anderen deutschen Staaten zu einem gewissen Abschluß gelangt und in den meisten Punkten eine Verständigung erzielt sei. Die Regierung habe sich dabei auf den Standpunkt der Resolution gestellt, welche die im vorigen Jahre mit dem Broemelschen Antrage beauftragte Kommission angenommen habe; also allgemeine fähbare Ermäßigung der Tarife unter Vereinigung des Systems. Zwischen Nord und Süd bestehe freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Vorbedingung des Erfolges einer Tarifreform sei, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße vorgenommen werde, vor Allem dürfe die Ermäßigung nicht zu gering sein. Während im Allgemeinen auf eine Verständigung mit den anderen deutschen Staatsbahnen über eine Reform im Sinne der vorjährigen Resolution zu hoffen sei, habe die Regierung auch eine Ermäßigung der Soffattarife als eine besondere Maßregel in Erwägung gezogen.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages hat aus Anlaß des Falles Grillenberger ausgeprochen, daß das gegen denselben während der Vertagung des Reichstages im vergangenen Sommer eingeleitete Strafverfahren Art. 31 der Verfassung widerspreche. Die Kommission entschied sich einstimmig dahin, daß die Immunität des Reichstagsabgeordneten während der Vertagung fort-dauere. Sie schlägt daher vor, den Reichstagsler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß entsprechende Anordnungen zur Beachtung dieser Verfassungsbestimmung getroffen werden.

Im Reichstage fand am Freitag bei Fortsetzung der Einzelberatung des Reichsetats zunächst der Etat des Reichs-Justizamtes unverändert Annahme. Die Debatte hierüber bot keinerlei hervorragende Momente dar. Abg. Dr. Bödel-Marburg brachte von seinem antirevolutionären Standpunkte aus eine Reihe von Wünschen hinsichtlich des neuen bürgerlichen Gesetzgebungsvor, die indessen regierungsseitig durch Staatssekretär v. Dethlötter eine keineswegs sehr entgegenkommende Aufnahme fanden. Von Seiten der Sozialdemokraten äußerten die Abgeordneten Heine und Stadthagen ebenfalls verschiedene Wünsche. Nach Erledigung des Etats des Reichsjustizamtes wandte sich das Haus der Weiterberatung des Post- und Telegrappenetats zu. Abg. Hartmann (konf.) befürwortete eine Aufbesserung der Gehälter der Postdirektoren und ebenso verwendet sich Abg.

Murdoch klappte sein Buch zu und lehnte sich in seinem Sitz zurück, um ihr zuzuhören. Er hörte ihr stets mit Theilnahme zu.

„Nun, was ist's denn diesmal?“ „Diesmal?“ wiederholte sie in kläglichem Ton. „'s ist das Schlimmste, was passieren konnt': Großmutter Dixon ist wieder da.“

„Großmutter Dixon?“ „Jenny schüttelte den Kopf.

„Du kannst nichts von ihr wissen, ich hab' Dir niemals was von ihr erzählt. 's ist Vaters Großmutter, und sie ist über neunzig Jahr alt, und sie hat Geld. Wenn das nicht wahr, da würds auch Niemand mit ihr aushalten, aber“ — mit einem Seufzer — „Geld kann man nicht von sich weisen.“

„Man weiß gar nicht,“ fuhr sie nach dieser kurzen Einleitung mit Lebhaftigkeit fort, „wie mans mit ihr anfangen soll. Man muß schreien so laut als man nur kann, damit sie's hört, und sie will sich nichts entgehen lassen; sie muß alles hören, was vorgeht. Sie ist bitterböse auf den alten Dixon, den Pastor, weil sie ihn nicht verstehen kann, und sie meint, er thut's aus Absicht. Früher sagte sie immer, wenn sie mit allen Andern'n gezankt hatte, sie würd ihm ihr Geld verschreiben, und 'ne Woche lang lud sie ihn alle Abend zum Thee ein, und da mußte er sich neben ihrem Stuhl setzen und mit ihr sprechen. 's war zu-

v. Mey
Bezüge
verbieh
Beim
phenan
Dr. v.
das a
Länder
stättge
Debatte
Theilen
erfuhr,
nehmig
drücker
(Stat
truppe
In
ordne
Vorlag
über d
und d
bildung
gehalte
zweite
von d
von de
Nation
trag ei
die end
Gemein
wie di
Gesam
darüber
Interes
der M
die W
der N
„öffent
nannte
Stimm
der P
strittig
hat di
der en
zu felo

Wie das „Kasseler Tageblatt“ berichtet, der Ortsdiener noch heute den im vorigen Jahrhundert festgesetzten Lohn von täglich vier Pfennig; außerdem macht er die Kunde bei den Ortsbürgern, welche ihm die Kost zu gewähren haben. Also monatlich erhält der Mann 1,20 Mk. für Kleidung u. s. w. Das dürfte doch wohl der niedrigste Lohn sein, der überhaupt gezahlt wird in ganz Deutschland oder der ganzen Welt. Der glückliche Inhaber der Springstiller Ortsdienerstelle, der „alte Heinrich“, ist aber bereits 70 Jahre alt und tritt nun sofort in den Genuss der Altersrente. Was wird der Mann mit dem vielen Gelde machen?

Das tapfere Schneiderlein. Der weitere Lebensweg des kistenreisenden Schneiders Hermann Zeitung, der seine weltgeschichtliche Laufbahn mit idyllischer Beschaulichkeit begann, ist mit Blut gezeichnet. Nach London war er zuletzt als Frachtgut gefahren, wo man indes für eingepökelte Schneider kein Verständnis besitzt. Der arme Teufel lief sich die Sohlen ab, hungerte, war aber nicht im Stande, irgendwo ein Unterkommen zu finden, bis er endlich an die abgerichteten Wölfe im „Royal Aquarium“ oder vielmehr deren Bändiger gerieth. Letzterer hat eine Idee und der Schneider Kourage. Dieser soll nun, mit einem starken Panzer versehen, über den ein anderer Anzug, mit Fleisch ausgestopft, gezogen ist, täglich zweimal unter die Wölfe geworfen werden. Die Bestien stürzen sich auf das Opfer, reißen ihm die Kleider nebst dem Fleisch vom Leibe, bis der Bändiger den blutigen Schneider rettet und ihn hinter die Koulissen schleppt. Wenn das nicht zieht, dann ab! ruhmjüchtiger Schneider! Gehe in die Riste zurück und laß Dich begraben.

„Für'n Troschen Kochsche Lympe!“ Mit dieser zeitgemäßen Forderung trat ein robuster Bierfahrer, welcher in einer Berliner Destillation den Biervorrath um zwei Viertel bereichert hatte, an den Schanktisch heran, hinter dem das blühende Töchterlein des Wirthes ihres Amtes waltete. Verwundert schlug sie die blauen Augen auf und kispelte: „Kochsche Lympe?“ — „Na ja, Fräulein Pfandschapothelern,“ meinte der Bierfahrer launig, „bei Sie nicht die Schwindsucht haben, der merk'n Pferd. Aber meine Kochsche Lympe ist — Nordhäuser mit Ingbeer. Det Se's wissen!“ — Rächelnd schenkte ihm die holde Maid einen „Großen“ ein, den der Bierfahrer schmunzelnd auf ihr Wohl leerte. „Alle Dage'n paar solcher Einspritzungen — der kurirt,“ meinte er lachend. — Die gedachte Sorte ist seitdem umgetauscht.

Von einer feierlichen Audienz beim Könige der Mosquitos berichtet ein amerikanischer Kapitän in einer Newyorker Zeitung u. A. Folgendes: Se. Maj. trug einen prächtigen dreieckigen Hut und eine rothe Schärpe; an die Füße waren sehr große, vergoldete Sporen geschmalt; mit anderen Kleidungsstücken hatte er sich nicht belästigt, was Landesüblichkeit oder Klima entschuldigen mag. Se. Majestät, die nicht älter als 20 Jahre sein kann, geruhten, ein wenig berauscht zu sein. Der Hofstaat bestand aus einem einäugigen Tambour und zwei Duerpfeisern, deren einer als Dolmetscher diente. Die Stelle des Thrones vertrat ein leeres Braantweinfäß. Im Verlauf der Audienz wurde die Heiterkeit Sr. Maj. so lebhaft, daß das Faß wegrollte und Se. Majestät auf den Boden kollerte.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei **V. Becker in Seesen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen). 3

Seine Nachforschungen in Newyork ergebnislos gewesen. Jetzt ist die junge Gräfin in Newyork aufgefunden worden, und zwar als Frau eines in Jersey City ansässigen Barbiers Namens Joseph Monderer. Sie war seit Mai v. J. verheirathet und lebte glücklich mit ihrem Manne bis Mitte September, als ihre alten Gewohnheiten ihren Entschluß, ein anständiges Leben zu führen, überwältigten. Sie lernte einen hübschen jungen Engländer in Madison Square kennen und ließ sich von ihm entführen. Bundesmarschall Bernhardt entdeckte die junge Gräfin in einem gemeinen Tanzlokal. Auf seine Frage, ob sie zu ihrem Vater zurückkehren wolle, antwortete sie, es sei jetzt zu spät.

Ueber das Taufgeschick, welches der Erzherzog Eugen unserer Kaiserin im Auftrage des Kaisers von Oesterreich überbracht hat, theilen Wiener Blätter folgende Einzelheiten mit: Das kostbare Schmuckstück ist eine Brillantkette in Maschenform. Die Schleife, an der Brust zu tragen, ist aus einer Reihe der herrlichsten Brillanten und prächtigsten Rubinen zusammengesetzt und enthält in ihrer Mitte als kostbarstes Juwel einen indischen Stein, der, ein tropfenförmiger Diamant, in einem zweiten Exemplar nicht mehr existirt, und der erst nach außerordentlichen Bemühungen erworben werden konnte. Die Brillantkette, deren Fassung eine nicht minder kunstreiche ist, als der Werth ihrer Brillanten ein kostbarer, kann zerlegt werden, so daß sie nach Wunsch der hohen Bestirerin in kleinerer oder größerer Form getragen, event. auch als Kopfnadel benutzt werden kann.

In der Wartburg findet der Besucher als Wandmalerei zwanzig Darstellungen, welche in humoristisch-berber Satire die Lebensalter der Menschen beiderlei Geschlechts in Thiergestalten vorführen. Diese wurden in der Jahren 1522—1524 von Theophilus Ehrenfried angefertigt. Zehn dieser Reliefen zeigen das männliche Geschlecht in den Altersstufen von 10 Jahren als Kalb, 20 Jahren als Bock, 30 Jahren als Stier, 40 Jahren als Löwe, 50 Jahren als Fuchs, 60 Jahren als Wolf, 70 Jahren als Hund, 80 Jahren als Kater, 90 Jahren als Esel und 100 Jahren als fleischlosen Schädel eines Hahns. Das weibliche Geschlecht hat Vögel als Symbole, und zwar mit 10 Jahren eine Wachtel, 20 Jahren eine Taube, 30 Jahren eine Elster, 40 Jahren einen Fasan, 50 Jahren eine Henne, 60 Jahren eine Gans, 70 Jahren einen Geier, 80 Jahren eine Gule, 90 Jahren eine Fledermaus, 100 Jahren einen Vogelschädel.

Segen im Kuhstall. Vor einigen Tagen erging sich in Guttstadt in Ostpreußen der seltene Fall, daß eine Kuh des Mühlenbesizers M. drei lebende und normal entwickelte Kalber zur Welt brachte. Dieselben wogen 75, 64 und 58 Pfund.

Eine tolle Wette. Wie der „Figaro“ meldet, wettete dieser Tage der Prinz von Hohan mit dem Fürsten von Torlonia, daß er die große Steintreppe in Monaco mit seinem Biergespann und Wagen hinauffahren werde. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag ist die Wette thatsächlich zum Austrag gebracht worden. Der Prinz von Hohan fuhr mit seinem Bierzuge die Treppe hinauf, an deren Fuße er von dem Beifall seiner Freunde empfangen wurde. Es gehört ein „gewisser Reichthum“ dazu, so schreibt das genannte Blatt, eine solche Wette einzugehen. Prinz Hohan konnte dabei seinen Wagen zertrümmern, seine Pferde beschädigen und — sich selbst das Genick brechen.

Ein trauriges Zeichen der Zeit. Die Einschätzungs-Kommission in Berlin hat 500 Fleischer weniger einzuschätzen als im Vorjahre. Sämmtliche sind den wirtschaftlichen Verhältnissen, den theuren Viehpreisen, zum Opfer gefallen, die ihre Geschäfte ruinirt haben.

Der niedrigste Lohn. In dem ehemals kurhessischen Orte Springstille bei Schmalkalden bezieht

zu herrschen. Nach den nunmehrigen Ermittlungen rechneten die Aufständischen auf eine gleichzeitige Erhebung in Coimbra, Braga und Bizen und warteten nur auf den Abmarsch der in Lissabon garnisonirenden Truppen nach den Provinzen, um in der Hauptstadt ebenfalls eine revolutionäre Bewegung hervorzurufen. Alle diese Aufschläge sind nunmehr vereitelt; am Montag herrichte wieder überall vollständige Ruhe. Die in Oporto verhafteten Aufständigen werden auf dem Transportdampfer „India“ nach Lissabon gebracht. In Oporto kam es bei dem Aufstande an drei verschiedenen Orten zu blutigen Zusammenstößen, und zwar in der Straße Santo Antonio, auf dem Stadthausplatz; die an diesen Orten befindlichen Häuser, namentlich aber das Stadthaus, sind stark beschädigt. Die in Lissabon erscheinenden republikanischen Journale „Patria“ und „Debates“ sind unterdrückt worden. Der Staatsrath ist zusammenberufen, um über die Anwendung der Militärgerichtsbarkeit auf die an dem Aufstand in Oporto beteiligten Zivilpersonen zu beraten. Die Führer der republikanischen Partei, Joseph Campio und Basile Telles, die sich nach Braga geflüchtet hatten, sind verhaftet worden. Das 18. Infanterie-Regiment soll nach Braga verlegt, das 9. Chasseur-Regiment und das 10. Infanterie-Regiment sollen aufgelöst werden. In Lissabon veröffentlicht gleichzeitig das amtliche Blatt einen Erlass, welcher die Sabas-Corpus-Allie suspendirt und die Behörden ermächtigt, solche Zeitungen, welche die Sicherheit des Staates gefährden, im ganzen Lande zu unterdrücken. Es ist nicht unmöglich, daß es gelingt, mittels dieser energischen Maßnahmen die republikanische Bewegung zu ersticken, welche, wie man sich erinnert, bereits seit der Abdantung des Kaisers von Brasilien in Portugal zu Tage getreten war.

Amerika. Nach einer Meldung aus San Francisco soll auf den Karolinen-Inseln eine neue Niederlegung spanischer Truppen stattgefunden haben. Die Eingeborenen überrumpelten die spanische Besatzung und tödteten 90 Soldaten, deren Anführer sich aus Verzweiflung erschoss.

Nach Depeschen aus Chile fand zwischen der Flotte der Regierung und der der Aufständischen eine Seeschlacht in der Nähe des Hafensortes Ancud statt. Die Insurgenten wurden vollständig geschlagen.

Mannigfaltiges.

† Meissonier, der berühmteste französische Maler der Gegenwart, ist am Sonnabend in Paris gestorben. An ihn verliert die moderne französische Kunst ihren größten Meister, dessen redliches Streben in künstlerischer Beziehung daraus hervorgeht, daß er mehr als einmal Bilder, die ihm Hunderttausende eingebracht haben würden, vernichtet, weil er in ihnen nicht erreicht, was er sich vorgenommen hatte. — Am Tage vorher war ein anderer hervorragender Maler, Charles Chaplin, gestorben.

Die Lebensmüden. Ein Liebesdrama hat sich in der Nacht zum Dienstag auf einer Dampfbrücke zwischen Nyborg und Korfö abgepielt. Ein junger Mann und eine sein angezogene Dame warren sich um Mitternacht über Bord, nachdem sie ihre Pelze abgelegt. Die Persönlichkeit der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Die Schiffleute hatten erst nach der Ankunft am Bestimmungsort das Drama entdeckt.

Ein verzweifelter Vater. Unter dieser Spitzmarke brachten wir kürzlich unter „Mannigfaltiges“ einen Artikel, in welchem der frühere Kammerherr des Kaisers von Oesterreich, Graf Georg Szirmoy, 5000 Gulden auf die Wiederauffindung seiner aus Rache entführten Tochter ausgesetzt hatte, nachdem

v. Meyer-Arnswalde (wird) für Erhöhung der Bezüge der Postagenten; die Regierungsvertreter verließen thunlichkeits Berücksichtigung dieser Wünsche. Beim Titel: „Zur Vervollständigung der Telegraphenanlagen 2,400,000 Mk.“, theilte Staatssekretär Dr. v. Stephan mit, daß Deutschland gegenwärtig das ausgebreitetste Telegraphennetz unter allen Ländern habe und ließ er sich weiter über die stattgehabten Tarifermäßigungen aus. Die weitere Debatte über genannten Etat, welcher in einigen Theilen Abstriche, bezw. vollständige Streichungen erfuhr, war nicht von Belang. Schließlich genehmigte das Haus noch den Etat der Reichsdruckerei und vertagte sich sodann bis Dienstag (Etat und Vorlage, bett. die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika).

In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für die Landgemeindeordnungs-Vorlage ist in voriger Woche die Entscheidung über die Streitfrage zwischen den Konservativen und der Regierung betreffend der Gemeindebildung gefallen. In ihrer am 29. Januar abgehaltenen Sitzung trat die Kommission in die zweite Lesung der Vorlage ein, wobei sie dem von der Gemeindebildung handelnden § 2 der von den beiden konservativen Fraktionen und den Nationalliberalen unterzeichneten Protokoll-Erklärung eingebraucht wurde. Nach dem Antrage soll die endgültige Entscheidung bei der Bildung von Gemeinden nicht dem Minister des Innern, wie die Regierungsvorlage will, sondern dem Gesamtstaatsministerium zustehen und zwar speziell darüber, ob die Gemeindeordnung im öffentlichen Interesse sei. Nach längerer Debatte, in welcher der Minister des Innern, Herrfurth, es ablehnte, die konservativen gewünschte Protokoll-Erklärung der Regierung hinsichtlich der Definition des „öffentlichen Interesses“ zu geben, wurde der genannte Paragraph in dieser Form gegen die Stimmen des Centrums, der Freikämmerer und der Polen angenommen. Bei dem ebenfalls kritischen § 126 (Bildung von Zwerdverbänden) hat die Kommissionsmehrheit beschlossen, es bei der endgültigen Entscheidung des Provinzialrathes zu belassen.

Ausland.

Belgien.

Das „Journal de Bruxelles“ bringt Einzelheiten über den am 19. August v. J. zwischen arabischen Sklavenhändlern und Soldaten des Kongosaates stattgehabten Kampf. 7000 Araber hätten 500 weiße Soldaten und 200 Eingeborne angegriffen. Letztere wurden vom Lieutenant Descamp angeführt. Die Araber wurden bald in die Flucht geschlagen, wobei sie einen Verlust von 30 Todten und ungefähr 100 Verwundeten erlitten. 1000 Sklaven wurden befreit. Im arabischen Lager wurde ein Faß Pulver mit der Marke der Holländischen Kongo-Handels-gesellschaft vorgefunden.

Brüssel war am Sonntag der Schauplatz ziemlich lärmender Kundgebungen. Während zwei Klassen der neulich einberufenen Miliztruppen entlassen wurden, mußten diejenigen, deren Garnison Brüssel ist, unter Waffen bleiben. In Folge dessen entstand unter letzteren Unzufriedenheit. Am Montag Nachmittag wollten sich zahlreiche Milizsoldaten auf dem Luxemburgplatz versammeln, wovon jedoch die Militärbehörden benachrichtigt worden waren. Als die mißvergnügten Soldaten in großer Anzahl zu der Versammlung sich auf dem Plage einfanden, erschienen plötzlich Gendarmen. Vier von den Soldaten wurden verhaftet, die übrigen entflohen.

Portugal.

In Oporto scheint wieder Ruhe und Ordnung

Sommerzeit und ich hab gesehen, wenn er so dasaß, und schrie, da lief ihm der Schweiß übers Gesicht runter und als die Woche zu Ende ging, da war er so heiser, daß er kaum noch sprechen konnte. Und das hat er kaum noch sprechen konnte. Und das hat ihm Großmutter Dixon niemals vergeben; sie sagte, er wär'n eingebildeter Mensch, der sich für zu gut hielte für Leute die mehr wär'n als er selbst.“

Murdoch beeilte sich, Jenny sein Mitgefühl auszusprechen.

„Ich wollt', Du kämst mal zu uns rauf und sprächst selbst mit ihr,“ sprach Jenny weiter; und mit verschmittem Ausdruck fuhr sie fort: „Da hätten wir wenigstens mal'n Augenblick Ruhe. Du hast ja 'ne Stimme, die hört Jeder, wenn Du auch nicht so laut sprichst, und wenn Du Dich dicht an ihr Ohr setzst und sprichst nicht so schnell, da würd'st Du Dich bald d'ran gewöhnen.“

„Ich werde in den nächsten Tagen einmal kommen,“ erwiderte Murdoch nicht ohne leise Bedenken in Bezug auf den möglichen Erfolg seines Besuches.

Dadurch fühlte sich Jenny getrübet und schickte sich zum Fortgehen an. Plötzlich jedoch schien sich ihrem lebhaften Geist ein neuer Gedanke aufzudrängen.

„Hast Du schon Miß French gesehen?“ fragte sie.

Murdoch antwortete bejahend.

„Wie denkst Du über sie?“

Murdoch griff zu seinem Buch und schlug es wieder auf.

„Ich habe sie nur einen Augenblick gesehen. Ich hatte nicht die Zeit, irgend etwas zu denken.“

Als er einige Tage später auf dem Heimwege von der Fabrik an Biarleys Haus vorüberkam, trat er ein. Das ganze Haus war gesäubert und festlich geschmückt; von dem Treiben der Kinder war nichts zu merken. Schon ehe er das Haus erreicht hatte, war der Schall einer Stimme, die anscheinend in der lautesten und schrillsten ihr zu Gebote stehenden Tonart etwas vorlas, an sein Ohr gedrungen, und er hatte diese Stimme als die Jennys erkannt.

Als er eintrat, erhob sich Jenny eilfertig von ihrem Sitz und ließ in ihrem Eifer beinahe das mit Holzschnitten illustrierte Journal fallen, welches sie in der Hand hielt.

„Ah, wie freuts mich, daß Sie kommen!“ rief sie aus. „Ich hätt's auch nicht viel länger ausgehalten. Ich sollt ihr durchaus die Geschichte mit den vielen Fortsetzungen vorlesen, und ich bin schon nahezu 'ne Stunde dabei.“

Großmutter Dixon wandte sich scharf zu ihr herum.

„Weshalb hörst Du auf?“ fragte sie.

„Was fällt Dir denn ein?“

Murdoch sah ganz überrascht auf. Es erschien ihm fast unmöglich, daß diese schreckliche Stimme der kleinen, eingeschrumpften

Gestalt, die dort in dem Lehnstuhl saß, angehören könne.

„Weshalb hörst Du auf?“ wiederholte sie. „Wirst Du wohl gleich weiter lesen!“

Jenny trat zu ihr, und schrie ihr ins Ohr —

„s ist der junge Murdoch, Großmutter, von dem ich Dir schon erzählt habe.“

Die kleine, gebeugte Gestalt wandte sich langsam dem Ankömmling zu, und Murdoch fühlte sich wie durchbohrt von einem Paar großer, scharfblickender Augen. Vor einem halben Jahrhundert waren diese Augen sicherlich schön gewesen, und auch dem jetzt runzligen und eingefallenen Gesicht mochte es einst nicht an Anmuth gefehlt haben.

„Du sagtest mir 's wär'n Arbeiter,“ schrie sie nach einer Pause; „weshalb hast Du mir das vorreden wollen?“

„Er ist 'n Arbeiter, Großmutter. Er hat ja seinen Arbeitsrock an; siehst Du denn das nicht?“

„Kleider! Ja wohl, Kleider! Kleider machen 'u Mann nicht. Ich hab meiner Tage Arbeiter genug gesehen, und ich weiß, was 'n Arbeiter ist.“

Sie streckte nun ihre Hand aus, den Zeigefinger wie eine Klaue krümmend, und winkte ihn zu sich heran.

„Kommt mal her,“ befahl sie, „und setz Euch hierher und erzähl mir was.“

Sie gab den Befehl wie ein weiblicher Potentat, und Murdoch gehorchte ihr wie

unter dem Eindruck einer überwältigenden Nacht.

„Wo seid Ihr her?“ forschte sie.

Murdoch sprach seine Erwiderung: „aus Amerika,“ so deutlich wie möglich, und er hatte die freudige Genugthuung, daß sie ihn sofort verstand.

„Amerika?“ wiederholte sie. „Ich hab oft genug von Amerika gehört. Das ist das Land, wo die Schwarzen leben und die Indianer. Ich hab 'nen jungen Menschen gekannt, der ging nach Amerika und die Indianer haben 'hn skalpirt. Er ging rüber, weil ich 'n nicht haben wollte — das war dazumal, als ich noch 'n junges Mädchen war.“

Sie hielt einen Augenblick inne, und mit einem Anflug von grimmiger Genugthuung mit dem Kopfe nickend, wiederholte sie noch einmal die letzten Worte —

„Er ging rüber, weil ich 'hn nicht haben wollte — das war dazumal, als ich noch 'n junges Mädchen war.“

„Ich war 'n hübsches Mädchen,“ fuhr sie fort; „ich war 'n hübsches Mädchen — vor siebzig Jahren.“

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

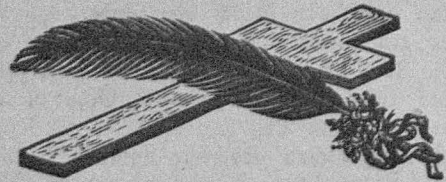
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Tante

Wolwe Blindt am 2. Februar nach kurzer Krankheit im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist.

Jersbek, den 3. Febr. 1891.

Im Namen der Familie.
C. Zeitmann.

Die Beerdigung findet am 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ahrensburger Kirchhofe statt.



Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief nach kurzen schweren Leiden unser innigstliebter Sohn und Bruder

Gustav Brockmann

im Alter von 22 Jahren.

Tiefgebeugt stehen an der Bahre des so früh dahin Geschiedenen und betrauern schmerzlich den theuren heimgegangenen Sohn und Bruder die schwer geprüften Eltern und Geschwister.

Familie **H. Brockmann.**

Delingsdorf, den 4. Februar 1891.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Grundbesitzer der Gemeinde Ahrensburg, welche die ihnen zu lebenden **Jagds- bezw. Einquartierungs-Gelder** für das laufende Jahr noch nicht abgehoben haben, erlaube ich, die betr. Beträge nunmehr unverweilt innerhalb der **nächsten drei Tage** in den üblichen Geschäftsstunden bei mir gegen Ausbändigung der Quittungen in Empfang zu nehmen.

Ahrensburg, den 4. Februar 1891.

Der **Gemeindevorstand.**
Ziese.

Bekanntmachung.

Infolge der Wahl des Unterzeichneten zum **Gemeinde-Vorsteher** wird eine **Erlaßwahl** zur **Gemeinde-Vertretung** erforderlich.

Auf Grund der §§ 7 und 8 des Ortsstatuts für eine gewählte Vertretung werden demgemäß die Wähler der **zweiten Abtheilung** aufgefordert, zur **Vornahme der Erlaßwahl** eines Vertreters

am **Donnerstag, 5. Februar,**
Abends 8 Uhr,

im Amtskol der **Gemeinde-Vertretung** (3. Degenhardt's Gasthaus) sich einzufinden. Die Amtsperiode des Neuzuwählenden erlircht sich bis zum 31. Dezember 1892.

Für die Wahl ist die im November 1890 aufgestellte Wählerliste maßgebend welche zur Einsicht **Beimkommender** in den Geschäftsstunden bei mir ausliegt.

Ahrensburg, den 28. Januar 1891.

Der **Gemeindevorstand.**
Ziese.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) **Mk. 3.40**, franco sammt Fäßchen gegen **Postnachnahme**.

Anton Thor, Weinbergbesitzer,
Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima **Tosayer Ausbruch** **Mk. 8.—**, **Weneischer Zettansbruch** **Mk. 6.—**, **Rüster Mustatansbruch** **Mk. 6.—**, franco sammt Fäßchen gegen **Nachnahme**.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Bekanntmachung.

- Die Anfertigung von 9 **Schul-tischen und Bänken, eines Schranke und einer Wand-tafel nebst Gestell;**
- die Anfertigung **verschiedener Turngeräthe**

soll auf dem Wege der Submission vergeben werden.

Die Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus, und sind etwaige Submissions-Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Schulinventar“ bezw. „Turngeräthe“ versehen

bis zum **17. Februar,**
Mittags 12 Uhr,

bei demselben einzureichen.

Ahrensburg, den 2. Februar 1891.

J. C. F. Oewerdiel,
Rechnungsführer des Schul-kollegiums.

Holz-Auktion in Stellau.

Am **Sonntag, 8. Februar 1891,** von Nachmittags 4 Uhr an, werde ich in der **Eggers'schen** Gast-wirtschaft in **Stellau** für Rechnung des **Herrn Gemeindevorstehers Blund** daselbst

100 Haufen Buchholz öffentlich meistbietend gegen Credit bis zum 1. Mai d. J. resp. Bürgschaft verkaufen. Die Holzhaufen auf der Koppel, genannt „**Ballborn**“, sind mit laufenden Nummern versehen und von den Kauf-liebhabern vor dem Verkaufstermin zu besichtigen.

Reinbek, d. 30. Januar 1891.

Voigt.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salon-musik.

4. Jahrgang.

Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).

Preis pro Quartal 1 Mk.

→ Probenummern gratis und franco. ←

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

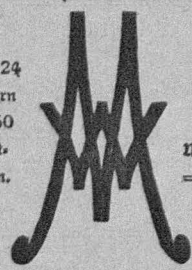
Bouillon-Kapseln,
Liebig's u. Kemmerich's Fleisch-extract und **Pepton,**
Stollwerck's Herz-Cacao und **Cacao vero**

empfehlen
Aug. Prah,
Ahrensburger Drogenhandlung.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.



Preis viertels jährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

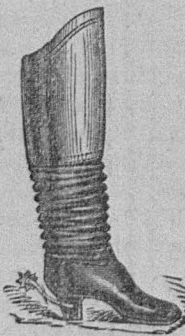
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Dorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W, 25. — Wien I, Operngasse 3.**

Geschichte Ahrensburgs,

nach authentischen Quellen und handschriftlichen Acten bearbeitet von **H. Rahlf** und **E. Ziese,** mit einem Anhang: Sagen, Märchen und Erzählungen aus dem Gute Ahrensburg und dem Kreise Stormarn.

Eine kleine Parthie dieses interessanten Wertes will ich zeitweilig für den **herab-gesetzten Preis von 1,75 Mk** für das elegant gebundene Exemplar, brochirte Exemplare, soweit vorhanden, a 1 Mk 25 S. verkaufen.

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.



Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,



Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

empfehlen sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigte

zu mäßigen Preisen. — Für die **Winter-Saison** halte eine reichhaltige Auswahl von **wollenen Schuhen** und **Pantoffeln** bestens empfohlen.

Beste Gelegenheit zum Eintritt ins Abonnement. Wer sich und seiner Familie eine nützliche Quelle der Unterhaltung beschaffen oder es einmal mit einer andern Zeitschrift verglichen will, abonniere auf

Ein Lieblingsblatt des deutschen Hauses. Gerechtes allen Fortschritten der Familie. Wirt für Geistes- und Körperbildung. Spannende Romane und Erzählungen. Artikel aus allen Gebieten.

Prächtige Bilder und Kunstbeilage. Praktisches für Haus. Schlägender Humor. Feinste Mittel und Spiele. Rein Wiener sondern bauernde Gezierger.

Bestellungen bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und der Post. Man verlange Probeheft. Alle 14 Tage ein Heft. Jedes Heft von mindestens 24 Seiten groß Folio nur 30 Pf.

Illustrirte Welt
Deutsches Familienbuch

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:
1 Parthie prima Bettbezüge, Meter 60 Pf.
1 Parthie wäsch. Kleider pr. 7 1/2 Meter, a 3,50 Mk.
Filz- und Velour-Röcke in großer Auswahl.
Leinene Herrenhemden, Stück 2,00 Mk.
Leinene Damenhemden, Stück 1,80 Mk.
Blau gestreifte Herrenhemden Stück 2,20 Mk.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu **billigsten Preisen.**

Caffeemehl in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees **empfehlen**

Guido Schmid..
Ahrensburg am Weinberg.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

HOCOLADE VON
M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

1/2 K. Dose 3 M.
1/2 K. gut für 100 Tassen.

Dampfbetrieb: 550 Pferdekraft
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. ETC. HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von **Dr. Michaelis's Eichel-Cacao.**

Zur Nachricht

für die verehrl. Eingeladenen, daß ein- getretener Umstände halber der auf Sonntag, den 8. d. M., angelegte Ball unserer Feuerwehr **nicht** stattfinden kann und bis auf Weiteres aufgeschoben ist.

Delingsdorf, den 3. Februar 1891.
Das Kommando.
Joh. Gerken.

Gesucht für sofort, event. zum 15. Februar ein **tüchtiges zuverlässiges Mädchen** zum **Alleindienen** in Hamburg. Zu melden entweder persönlich bei **Frau Voigt,** Ahrensburg, oder schriftlich **Graumanns-**weg 58, Hamburg.

Gesucht ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling für mein **Colonial- u. Fettwaaren-** Geschäft.
August Dühren,
Wandsbeker Chaussee Nr. 279,
Hamburg.

Ein Wort an Alle,
die **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.
Gratis und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche** Verlagsbuchhandlung in **Leipzig.**

Hochfeine Holländische
Stohm-Seringe
empfehlen
Ahrensburg, E. Pahl.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**
Im Laufe der verfloffenen Woche fand ein regelmäßiges Geschäft in Futtermitteln zu un- veränderten Preisen statt.
Weizenmehl M. 3,50 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenmehl M. 4,50 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Weizenmehl M. 3,90 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Weizenmehl M. 3,90 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreidefchlempe M. 5,50 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreidefchlempe M. 5,75 bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Biertreber M. 5,25 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfchlenpe M. 7.— bis M. 8,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatfuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocussaatfuchen und Cocussaatmehl M. 6,75 bis M. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkernfuchen und Palmkernmehl M. 5,40 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rappsfuchen M. 5.— bis M. 6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 6,50 bis M. 7,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenkleie M. 5,25 bis M. 5,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hoggenkleie M. 5.— bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 2. Februar 1891.
G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 2. Februar.
Weizen fest. Angeboten 122—130 Pf. **Pol-**steiner zu Mk. 191—198, 122—130 Pf. **Med-**lenburger zu Mk. 192—202, 135—152 Pf. **Amerikaner** zu Mk. — — — — —
Hoggen fest. Angeboten **Russischer** zu Mk. 128—136, **Amerikaner** Weizen zu Mk. — bis — — — — — 120—127 Pf. **Medlenburger** zu Mk. 172—188.
Gerste fest. Angeboten **Schwarze** Weizen zu Mk. — — — — —, **Dänische** zu Mk. — bis — — — — —, **Hollsteinische** und **Medlenburger** zu Mk. 150—170, **Deutscherische** zu Mk. 160—206. **Saale** zu Mk. 190—215.
Safer still. **Solsteiner** zu Mk. 142—146, **Medlenburger** zu Mk. 148—154, **Russischer** zu Mk. — — — — —
Wuchweizen. **Französischer** zu Mk. — — — — —, **Solsteiner** zu Mk. — — — — —, zu notiren.
Erbsen, Futter: zu Mk. 160—165, **Roch-** zu Mk. 190—210 offerirt.
Mais, **Amerikaner** zu Mk. 85—88, **Cin-**quantin zu Mk. 120—140 angeboten.
Reinöl fest, loco Mk. 52 Br.
Rüböl fest, loco Mk. 58 Brief.
Petroleum still, loco Mk. 6,65 Br., per Febr.-März Mk. 6,60 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Febr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
3. 9 U. B.	772,8	+ 1	SW
4. 9 U. B.	773,8	— 0	NW
Höchste Temperatur am 2. + 2 Gr.			
" " " 3. + 2,8 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 B.I.G. M C